

Sehr geehrte Frau Schulz-Strelow,
liebe Freunde, Befürworter und Förderer der FidAR-Initiative,

Frauen und Informationstechnologie – das ist ein schwieriges Verhältnis. Wenn man es in einem Social-Media-Profil charakterisieren müsste, würde man wohl „Beziehungsstatus: kompliziert“ schreiben. Da wir heute das Unternehmen SAP SE mit dem Women-on-Board-Award auszeichnen, liegt es indes nahe, dass wir dieses Verhältnis etwas differenzierter betrachten.

Natürlich sind Frauen online. Sie bilden sogar die Mehrheit in den sozialen Netzwerken. Frauen kommunizieren, arbeiten, spielen und shoppen mittels IT – aber sie entwickeln die IT nicht. Die Entwicklung von IT ist vielmehr eine Männer-Domäne. Männer gelten als die Erfinder und Treiber von Informationstechnologie, Frauen als die Konsumenten.

Warum ist das so?

Ein Blick zurück zeigt uns, dass es nicht immer so war. Im Gegenteil: Zu Beginn des Computerzeitalters war die Software-Entwicklung das Metier der Frauen. Die erste Computersprache überhaupt wurde von einer Frau, Ada Lovelace, entwickelt – sie kreierte gegen Ende des 19. Jahrhunderts einen Algorithmus für eine mechanischen Rechenmaschine. Die dabei verwendeten Programmierprinzipien haben bis heute Bestand. Auch das erste Programm, das Quellcode in Maschinencode übersetzen konnte, stammt von einer Frau: Grace Hopper. Sie schuf 1949 den ersten Compiler. Im Jahr 1957 entwickelte sie zudem die Programmiersprache Flow-Matic, die erstmals englische Wörter als Befehle zuließ. Die Programmierung des Apollo-Computers, der 1969 die Mondlandung ermöglichte, erfolgte ebenfalls größtenteils durch Frauen, insbesondere durch die Mathematikerin Margaret Hamilton. Noch Mitte der Achtzigerjahre lag der Frauenanteil unter den Software-Entwicklern in den USA bei 42 %. Davon sind alle westlichen Industrienationen heute meilenweit entfernt. In deutschen IT-Unternehmen etwa sind im Durchschnitt nur 15 % der angestellten Fachkräfte Frauen.

Wieso aber ist gerade in der Ära der digitalen Transformation der Anteil der Frauen in der IT-Branche so niedrig?

Man kann es sich einfach machen und sich nur die Quoten der Bewerber für ausgeschriebene IT-Stellen ansehen – dann sieht man, dass auch nur 15 Prozent aller Bewerber für eine IT-Spezialistenstelle weiblich sind. Das passt ja. Aber es ist nur die halbe Wahrheit. Gräbt man etwas tiefer, so stellt man fest, dass immerhin fast ein Drittel aller Informatikstudenten Frauen sind. Warum gibt es dann nur so wenige weibliche IT-Bewerber? Vielleicht, weil sich viele

Informatikstudentinnen von Anfang an selbstständig machen? Nein: Nur rund 11 Prozent aller Selbstständigen und Gründer in der IT-Branche sind weiblich.

Frauen fehlt es zum einen an Vorbildern: Derzeit sind nur etwa 12 Prozent der Informatik-Lehrstühle in Deutschland mit Frauen besetzt, Tendenz sinkend. Zum anderen ist unsere Gesellschaft – und damit auch unsere Wirtschaft – sehr von Rollenklischees geprägt. In Filmen, TV-Serien und Dokumentationen ist das Thema IT stets männerdominiert. Das gilt sogar für die negative Darstellung: Jeder kennt das typische Cyber-Crime-Testimonial – einen Nerd im dunklen Kapuzenpullover an einer Tastatur. Wann war dieser Nerd jemals ein Mädchen?

Die IT-Branche ist – das kann man leider klar sagen – mit Vorurteilen behaftet. Besonders deutlich tritt das in der Venture-Capital-Szene zutage: Wer männlich ist, kommt als Gründer eines Start-ups viel leichter an Geld als eine Frau.

Umso bemerkenswerter ist es, dass ausgerechnet ein IT-Unternehmen wie SAP vehement gegen dieses Ungleichgewicht ankämpft. Die SAP SE hat von Anfang an eine Vorreiterrolle bei der Stärkung des Frauenanteils in wichtigen Positionen gespielt – und sie ist auch bei der Unterstützung von IT-Start-ups bestrebt, Diversität zu etablieren. Im Frühjahr dieses Jahres startete in Berlin mit SAP.iO das erste SAP-Programm, das gezielt IT-Unternehmen mit Frauen und Minderheiten an der Spitze fördert.

Schon 2010, im Jahr der ersten Erhebung des Women-on-Board-Indexes, hat SAP eine führende Position im WoB-Index eingenommen. Seither war das Unternehmen fast durchgehend hoch platziert. Der Frauenanteil im Aufsichtsrat der SAP SE ist seit 2010 von 6 Prozent auf 50 Prozent gestiegen, der Frauenanteil im Vorstand von 17 Prozent auf 22 Prozent. Vor diesem Hintergrund mutet das erklärte Ziel der SAP SE, den Frauenanteil im Management bis 2022 auf insgesamt auf 30 % zu erhöhen, schon fast wie ein Selbstläuferkonzept an.

Chapeau!

Mit dem diesjährigen Women-on-Board-Award werden die Verdienste von SAP um die Diversität in der Wirtschaft im Allgemeinen und in der IT-Branche im Besonderen gebührend gewürdigt. Ich freue mich, Ihnen, Frau Klein-Magar, die Auszeichnung für den Konzern übergeben zu dürfen. Er ist die Bestätigung dafür, dass Sie seit Jahren auf dem richtigen Weg sind – einem Weg, den Sie zum Teil selbst erst anlegen mussten.

Gratulation hierzu.